

ATELIER
KONZERT

75

SONNTAG
15.6.25 | 18.00

St. Johannis-Vorstadt 16
4056 Basel

www.
franziskabadertscher.ch

«Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Gesamtstimme des Publikums beinahe immer gerecht sei» Carl Maria von Weber

Seine Sonaten
mit Franziska Badertscher an der Flöte
und Giovanni Fornasini am Klavier

WER APPLAUDIERT DENN DA?

Über Webers Sonaten weiss ich wenig zu sagen. Schön sind sie, das ist klar, wie es andere vieler Zeitgenossen auch sind – viel Laufwerk, hübsche Einfälle, haarscharf nach dem Geschmack jener Zeit. Besagtes Laufwerk überfliegend mit Chromatik – aber, ganz anders als zum Beispiel beim Zeitgenossen Schubert, Chromatik, deren tonleiterfremde Töne lediglich galante Gesten sind – keinesfalls Mittel zu harmonischen Wagnissen in andere tonale Welten, etwa weit entfernte Tonarten.

Nein, Weber ist (Wikipedia zum Trotz) kein «romantischer» Komponist, sondern ein galanter, begabter, geschulter und sehr angenehm anzuhörender Spätklassiker. Fast möchte man meinen, der deutlich hörbare Überdross an klassischem Ebenmass beim – viele Jahre älteren! – Beethoven sei spurlos an Weber vorbeigegangen. Warum nur? Nun – das Motto dieses Konzerts kann weiterhelfen. Die «Gesamtstimme» des Publikums ist also gerecht (gilt das auch für die Wählerinnen und Wähler eines bestimmten amerikanischen Imperators?), und dies lehre «die Erfahrung».

Erfahrung worin? Klar, im Umgang mit dem Publikum, denn Weber war als Dirigent, Kapellmeister und Musiker immer von Publikum umgeben. Ihm zu gefallen war sein Beruf, mit den Gulden des Publikums hat er seine Rechnungen bezahlt. Warum sollte denn der Beifall, seine allseitige Anerkennung, nicht gerecht sein? Gerecht ist, wer mich auf Händen trägt, das wissen alle Herrscher.

Aber eben – man muss ja irgendwie sein Auskommen haben. In dieser Hinsicht ist Webers Diktum sehr interessant. Wovon leben eigentlich Komponistinnen und Komponisten?

Im Mittelalter war es einfach: Leontin und Perotin waren Mönche, sie bekamen ihren Unterhalt im Kloster, den Lohn vom lieben Gott. Als sich später der weltliche Feudalismus zum Klerus gesellte, ihn noch später überwand, mussten die Musiker diesen gefallen. Dann kam das Bürgertum – und mit ihm das Publikum. Dieser seltsame, launische Organismus, der Beifall und Verachtung ebenso leichtfertig verteilt, wie es früher Äbte und Fürsten taten.

Und heute? Heute sind es die Akademien, die in sich selbst und um sich herum viele Abhängige heranbilden – deren Arbeiten natürlich akademischen Kriterien zu genügen haben wie die der früheren Kollegen derjenigen des Publikums, noch früher der Fürsten und noch einmal früher des Klerus.

Ist das so schlimm? Kunst geht nach Brot – ja, und welches andere ehrbare Handwerk denn nicht?

Zeigen Sie heute Abend also ruhig mit Ihrer «Gesamtstimme», dass es Ihnen gefallen hat.

David Wohnlich

Sonntag 14.9.25
18.00
In Davids Welt
Nikolaus Matthes
im Gespräch mit
David Wohnlich

Nächstes Konzert:
Sonntag 26.10.25
17.00
Bläserquintett
gli staccati

Freiwilliger Kostenbeitrag